



Jacqueline Keller

Geboren: 31. 5. 1962

Erster Lauf: 1974

Anzahl Wettkämpfe:

geschätzte 1500-2000



Peter Gschwend

Geboren: 14. 12. 1952

Erster Lauf: 1977

Anzahl Wettkämpfe:

1405

Zwei populäre Volksläufer feiern in diesem Jahr einen runden Geburtstag

BEWEGUNG SEIT JAHRZEHNTE

Sie rennen seit vielen Jahren erfolgreich bei Volksläufen mit und haben zusammen über 3000 Wettkämpfe absolviert. Jacqueline Keller wird Ende Mai 60, Peter Gschwend im Dezember 70. Was steckt hinter ihrer Passion fürs Laufen, wie sind sie durch die Coronazeit gekommen und wie denken die beiden über die Entwicklung des Laufsports?

TEXT: ROBERT PETERHANS

Nach den pandemiebedingten Absagen und Restriktionen der beiden letzten Jahre kehrt Stück für Stück wieder Normalität in den Laufkalender zurück. Viele Läuferinnen und Läufer haben während der Coronazeit aber nicht bloss den Blick in eine Rangliste vermisst, sondern vielmehr die Möglichkeit des sozialen Austauschs unter Gleichgesinnten.

Gut durch die schwierige Zeit gekommen ist Jacqueline Keller. Die Familienfrau und Läuferin ist fest im Aargau verwurzelt und war wegen ihren vielen freiwilligen Tätigkeiten auch schon mal als Aargauerin des Jahres nominiert. Aktuell engagiert sich die gelernte Buchhalterin etwa als Walking- und Wanderleiterin bei Pro Senectute Baden, als Kommunikations- und Medienverantwortliche im Vorstand des Aargauer OL Verbands sowie bei Pro Audio, der gemeinnützigen Organisation für Menschen mit Hörproblemen.

Jacqueline Keller ist selber von Gehörlosigkeit betroffen. Im Alltag helfen ihr Implantate, Wettkämpfe hingegen bestreitet sie

gehörlos. Da die Aussenteile der Implantate keine Nässe vertragen, entfernt sie diese vor den Rennen jeweils.

TRIATHLON-PIONIERIN

Im aktuellen Laufjahr kann Jacqueline Keller ihren 60. Geburtstag feiern. Ihre Liebe zum Ausdauersport hat bereits in den Jugendjahren angefangen. Vorbild war der Vater, der trotz eigenem KMU und vielen öffentlichen Ämtern erfolgreich an Langstreckenläufen teilnahm. Jacqueline Kellers erste Wettkämpfe waren Orientierungsläufe. Im Erwachsenenalter kamen Skilanglauf, Triathlon und Läufe mit Distanzen bis zu den 100 km von Biel dazu.

Jacqueline Keller gehört zu einer Generation von Pionierinnen im Ausdauerbereich, die nur selten im Mittelpunkt standen und heute nur noch wenigen bekannt sind. So finishte sie in den Achtzigerjahren beispielsweise dreimal den Swiss Triathlon in Zürich, der mit 3.8 km Schwimmen, 180 km Radfahren und 42.195 km Laufen die gleiche anspruchsvolle Kombination von Disziplinen und Distanzen beinhaltete wie der legendäre Ironman Hawaii

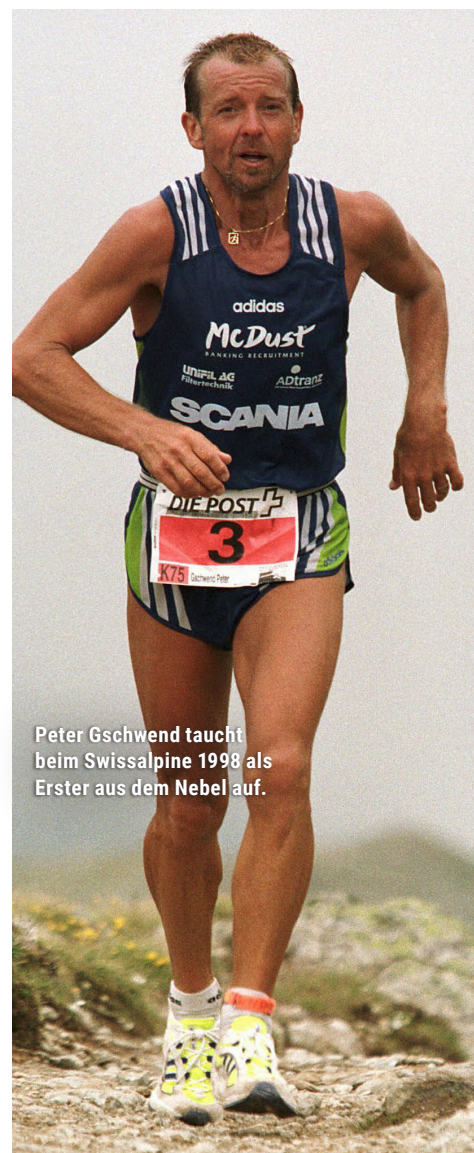
FOTOS: ANDREAS GONSETH, ZVG

und später der Ironman Switzerland. 1986 nahm die begeisterte Sportlerin am ersten Swisssalpine Marathon Davos teil und 1993 gewann sie den damals als «Lauf der Verrückten» betitelten Anlass.

Die Mutter von zwei erwachsenen Kindern erinnert sich gerne an jene Zeit zurück, als das Laufangebot noch deutlich kleiner und damit die «Hackordnung» unter den Läuferinnen und Läufern noch übersichtlich waren. Sie ist aber auch ein offener

«Durch das Wegfallen der Wettkämpfe hat meine Motivation immer mehr abgenommen.»

Peter Gschwend



Peter Gschwend taucht beim Swisssalpine 1998 als Erster aus dem Nebel auf.

FOTO: KEYSTONE

Mensch, der sich in der grösser und bunter gewordenen Laufszene wohlfühlt. Vorbehalte hat sie gegenüber der Entwicklung zu immer mehr alpinen Läufen über 100 km. «Der sportliche Charakter geht dabei verloren», findet sie. Und mit den technischen Anforderungen habe sie teilweise ihre liebe Mühe. «Es gibt viele knorzige Läufe, nur damit dieser Pass und jener Pass auch noch irgendwie bewältigt werden können.»

NEUE AUSSICHT AUF PODESTPLÄTZE

Ihre Heimat als Läuferin ist die LG Horn Gebenstorf-Turgi. Viele Jahre war sie dort ehrenamtlich für die Jugendarbeit verantwortlich. Besonders stolz ist sie heute auf ihren 30-jährigen Sohn Samuel, der die sportliche Erfolgsgeschichte der Familie weiterführt. An der diesjährigen Halbmarathon Schweizer Meisterschaft von Mitte März schafften es Mutter und Sohn aufs Podest. Sie als Gewinnerin bei den 60 bis 64-jährigen Frauen. Er als Overall-Dritter bei den Männern.

Der Partner von Jacqueline Keller steht beim Sport etwas abseits, was indes kein Grund für Familienzweist ist. Der ausgebildete Dirigent und Berufsmusiker ist in seinem Metier gleich passioniert wie seine Frau beim Laufsport. Seine Einsätze finden aber eher abends statt. Als die gemeinsamen Kinder noch klein waren, übernahm er dafür während den Wettkämpfen seiner Partnerin die Betreuung des Nachwuchts. Das hat für alle gepasst.

Laufen ist für Jacqueline Keller längst eine selbstverständliche Alltagshandlung. Grundsätzlich mit täglichem Training. Und mit unverändertem Ehrgeiz. So stimmen denn jetzt die Form und Motivation für die angestrebten Podestplätze als neue W60 Läuferin. Dies demonstrierte sie jüngst als Kategorien-Siegerin beim Zürich Marathon in erstaunlichen 3:21:56 Stunden. Einen Volkslauf bloss zu finishen, interessiere sie nicht, sagt die umtriebige Sportlerin. «Da kann ich gerade so gut unter der Woche dorthin gehen und die Strecke einfach als Training ablaufen. Wenn ich an einem Wettkampf starte, dann möchte ich auch ein gutes Ergebnis erzielen.»

EIN LÄCHELN IM GESICHT

«Run and smile» – das ist seit vielen Jahren das Motto von Peter Gschwend. Unübersehbar als Devise auf seinem Laufshirt platziert. Und immer wieder scheinbar



Pionierin: Jacqueline Keller beim Vasalauf 1987

FOTO: ZVG

mühe los gelebt. Der ehemalige Zöllner, der auf seinen 70. Geburtstag zusteuert, ist ein Phänomen in der hiesigen Volkslaufszene. Mitte Zwanzig betitelte er sich selber als «Fettsack.» Dann entdeckte der junge Familienvater in der Zweitausbildung zum Grenzbeamten die Freude und sein Talent fürs Laufen.

Als er bereits deutlich über dreissig war, folgte die Aufnahme ins Schweizer Marathonkader. Er hat sich dabei immer als Volksläufer gesehen – mit einem Arbeitspensum von mindestens 80 Prozent. Und Volksläufer ist der ursprüngliche Sanitärinstallateur bis heute geblieben. Mit seiner positiven Ausstrahlung und seiner konstanten Klasse ist er auch für viele jüngere Läuferinnen und Läufer ein Vorbild geworden – und überzeugt selbst Sofasportler von der positiven Wirkung des aktiven Sporttreibens.

Zwischen Jacqueline Keller und Peter Gschwend liegen zehn Jahre

«Wenn ich an einem Wettkampf starte, dann möchte ich auch ein gutes Ergebnis erzielen.»

Jacqueline Keller

Altersunterschied. Gemeinsamkeiten gibt es dennoch viele. Etwa beim sportlichen Ehrgeiz und der Abstinenz auf Social Media. Ähnlich sind ihre Ansichten auch über die Entwicklung des Laufsports. Die Zeiten der Baumwollkleidung und handgemessenen Zeiten wünscht sich dabei niemand zurück. Doch von kommerziellen Massenevents hat sich Peter Gschwend mehr und mehr zurückgezogen. Und dem «immer höher und weiter» bei Läufen im gebirgigen Gelände stehen beide skeptisch gegenüber.

DAS JÜNGSTE VON NEUN KINDERN

Peter Gschwend ist als jüngstes von neun Kindern in Altstätten im St. Galler Rheintal aufgewachsen. Die Rolle als Nesthäkchen der Grossfamilie war durchwegs angenehm und formte ihn zum stets gutgelaunten Menschen von heute. An erster Stelle stand und steht für ihn die Familie, zu der in der Zwischenzeit auch vier Enkelkinder gehören. Nach sieben Jahren im eigenen Haus in der deutschen Gemeinde Klettgau sind er und seine Frau kürzlich in die Schweiz zurückgekehrt, um wieder näher bei ihren Liebsten zu sein.

Kein Thema mehr sind gemeinsame Trainings mit seiner Frau, die nach Problemen mit den Füßen den Laufeinstieg nicht mehr fand. Umso mehr geniessen die beiden gemeinsame Wander- und Fahrradtouren. Und als neues Hobby sind Reisen mit dem Wohnmobil dazugekommen.

Nach unzähligen Siegen und Podestplätzen hat Peter Gschwend heute keine offenen Rechnungen mehr. Von negativen Langzeitfolgen des intensiven Laufens ist

er weitgehend verschont geblieben. Seine Gelenke seien immer noch die eigenen, merkt er mit einem Lachen an. Einzig die Meniskusoperation mache sich ab und zu bemerkbar.

Einige Wettkämpfe absolvieren und mit einem Podestplatz zu beenden und dabei wie gewohnt mit einem «run and smile» unterwegs sein, lautet seine Zielsetzung für 2022. Effizienz steht nicht mehr im Mittelpunkt der Vorbereitung. «Früher trainierte ich mit System und Planung, heute gehe ich nur noch nach dem Lustprinzip joggen», erzählt der populäre Läufer, der zwar noch Mitglied in einem Leichtathletikverein ist, aber meist allein trainiert.

Geblieben ist aber das Rennfieber. Gschwend ist ein Wettkampftyp, den die spezifische Atmosphäre an Volksläufen beflügelt. Entsprechend setzte ihm die Coronoazeit zu. «Durch das Wegfallen der Wettkämpfe hat meine Motivation immer mehr abgenommen. Ich hoffe, dass sich dies ändern wird, wenn die Wettkämpfe jetzt wieder durchgeführt werden.»



Berner Oberland